

Verhandlung durch den österreichischen Handelsminister. Im Laufe des Tages ist nun wieder aus einem ungarischen Viehtransporte in der Station Bruck ein Rauschloch entstanden, und sprach sich der zugezogene Thierarzt dahin aus, daß der Verdacht der Rinderpest vorliege. Darauf hat wieder der österreichische Minister des Innern die Aufhebung des vorerwähnten Statthalterverlasses föhrt und der ungarische Handelsminister seinerseits im Namen der ungarischen Regierung auf telegraphischem Wege bei der österreichischen Regierung entschiedene Verwahrung gegen die weitere Aufrechterhaltung des Erlasses eingelegt.

**Frankreich.** Der Minister des Aeußern hat an die Vertreter Frankreichs im Anstehen ein Rundschreiben gerichtet, um dieselben in den Stand zu setzen, die Behauptung der chinesischen Regierung bezüglich einer angeblich durch den Kapitän Journier in dem Vertragsdokumente von Tientsin erfolgten Streichung der Daten, zu denen die festen Plätze in Tonkin geräumt werden sollten, zu entkräften. Die Chinesen veröffentlichten nämlich eine lithographische Nachbildung eines Schriftstücks, von welchem sie behaupten, dies sei der eigentliche Entwurf der zwischen Li-Hung-Tschang und Journier am 17. Mai 1884 abgeschlossenen vorläufigen Uebereinkunft, welche zwei Monate später durch besondere Bevollmächtigte Frankreichs und Chinas zu einem endgültigen Vertrage umgewandelt werden sollte. In diesem Entwurfe, der von Li-Hung-Tschang und Journier unterzeichnet ist, sind mit Bleistift oder Tinte gerade diejenigen Stellen gestrichen, welche eine bestimmte Räumungsrift von Tonkin angeben und die sofortige Befreiung der dortigen befestigten Plätze zugesichert. Am Rande der gestrichenen Stellen befinden sich, gewissermaßen zur Bekräftigung der Durchstreichung, die Anfangsbuchstaben des Journier'schen Namens: „E. F.“ Die Chinesen behaupten, dieses Dokument mit den durchstrichenen und corrigierten Stellen sei der wahre Vertragstext, und danach sei ihnen Unrecht geschehen durch zu frühe Befreiung von Bangsoon. Ein Blick auf dieses durch die Chinesen verbreitete Facsimile der Konvention genügt, um die Falschheit erkennen zu lassen, so daß das Ehrenwort Journier's, daß die Streichungen nicht von ihm herrühren, unnötig erscheint. Das „Journal des Debats“ veröffentlicht einen Brief des Kapitäns Journier, in welchem es, wie wir gestern bereits telegraphisch meldeten, heißt: „Das Wort eines Ehrenmannes gilt eben soviel, wie das Facsimile der Secretäre von Li-Hung-Tschang. Ich hatte die Ehre, daselbst vor zwei Monaten in die Hände des Konseilspräsidenten niederzulegen, das genügt meinem Gewissen. Was diejenige betrifft, denen dieser den dienlichen Anforderungen entsprechende Schritt, der einzige, den ich thun konnte, nicht genügen würde, so habe ich für sie die Spitze meines Degens zur Verfügung.“

**England.** Die auch von uns gestern erwähnte Nachricht, die englische Regierung habe ein Rundschreiben an diejenigen Kabinetsmitglieder gerichtet, welche gegen die Suspension der ägyptischen Tilgungsfonds protestierten, wird von Wien aus als unbegründet bezeichnet. Wie die politische Korrespondenz nämlich mittheilt, ist ein derartiges Rundschreiben bisher dort nicht eingetroffen, ein Umstand, dem allerdings noch nicht die Vereinstkraft dafür inne wohnt, daß ein solches Rundschreiben nicht ergifft, und daß die Tendenz, die ihm zu Grunde liegt, nicht in der einen oder der anderen Form zum Ausdruck werden ist.

**Bulgarien.** Aus Warna meldet die „Turquie“ nach dem „Recolos“ folgenden Vorfall, der sich am 27. September dort zugetragen haben soll: Der österreichisch-ungarische Konsul Baron Pereira hatte in Erfahrung gebracht, daß ein österreichischer Unterthan eingesperrt worden sei. Der Konsul bezog sich nun in Begleitung eines Kawas in das Regierungsgebäude und verlangte die Uebergabe des Gefangenen und daß derselbe bis zum Schlusse der Untersuchung im Konsulatsgebäude verbleibe. Zugleich beklagte er sich gegen den Präfecten, daß die Gerichtsbehörde zur Verhaftung eines österreichischen Unterthans geschritten sei, ohne vorher das Konsulat in Kenntniß gesetzt zu haben. Der Präfect verweigerte die Auslieferung und der Konsul begehrte nun, vor den Gefangenen geführt zu werden. Das geschah, aber im Augenblicke, als Baron Pereira das Gefängniß verlassen wollte, ergriß der Gefangene seinen Arm und bat ihn, er möge ihn nicht verlassen, da er sonst von den Soldaten mißhandelt würde. Diese schlugen in der That den Arrestanten und es heißt, daß der Konsul selbst die Wucht der Gewehrkugeln zu empfinden gehabt habe. Angesichts dieses Standes der Dinge befohl Baron Pereira dem Kawas, sich seines Revolvers zu bedienen, um den Gefangenen zu vertheidigen, die Soldaten entwarfen jedoch den Kawas und luden ihre Gewehre, von denen sie ohne die Intervention des Generalprocurators gewiß Gebrauch gemacht haben würden. Die Nachricht von dieser Szene verursachte große Aufregung in der Stadt, umso mehr, da auch von der Verhaftung des Konsuls gesprochen wurde, der bis zur Aufnahme eines Protokolls durch die Gerichtsbehörde im Gefängniß habe bleiben müssen. Die Menge umringte das Regierungsgebäude und die Bulgaren waren so erhit, daß sie den Konsul ausliefchten, als er aus dem Gefängniß heraustrat. Die Konsulin von Frankreich und Oesterreich waren die ersten, welche sich zum Präfect begaben, um Entschuldigungen einzusuchen.

**Ost-Asien.** Der Einnahme von Tamsui, welches die Chinesen äußerst hartnäckig vertheidigten, ist ein vierzigtägiger Artilleriekampf vorangegangen, den die Chinesen aus stark verstärkter und mit schweren Geschützen armirter Positionen führten. Die Häuser der europäischen Einwohner sollen von den Geschossen stark mitgenommen worden sein. — In Tamsui befindet sich ein chinesisches Hauptquartier, das eine jährliche Einnahme von 4 Millionen Francs gewährt. Mit diesem Fande in der Hand will man sich zunächst der Jinsen bemächtigen, die dem Betrage der von der chinesischen Regierung geforderten Kriegsschuldigung von 80 Millionen Francs entsprechen würden. Nach einer Besatzung soll die Ausbeutung der Kohlenlager von Kelong, durch welche den französischen Kriegsschiffen eine Unabhängigkeit von den bisher benutzten englischen Kohlenstationen gesichert erschien, dadurch für den Augenblick sehr erschwert sein, daß dieselben überschwenmt sind und nur mit Hilfe maschineller Kräfte betriebsfähig gemacht werden könnten.

**W o p a l e s .**

Chemnitz, den 10. October 1884.

— Der Webermeister Herr Karl Gottfried Schuster, Felsstraße 6, feierte am Donnerstag sein 50jähriges Bürgerjubiläum, aus welchem Anlasse dem Jubilar seitens des Rathes ein Ehrendiplom überreicht wurde.

— Die Bevölkerung der Stadt Chemnitz betrug bei der im Jahre 1832 erfolgten Volkszählung nur 18,401 Einwohner, stieg bis zum Jahre 1845 auf 26,010, erreichte im Jahre 1871 die Höhe von 68,229 und betrug nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 1. December 1880: 95,123 Köpfe. Am 1. Juli 1881 wurden bei der für die Zwecke der Wasserleitungssteuer vorgenommenen Zählung 96,445, am 1. Juli 1882: 99,265, am 1. Juli 1883: 102,713 und am 13. Juli 1884: 105,496 Personen gezählt.

— Das Bürgerrecht unserer Stadt haben im Laufe des vergangenen Jahres 462 Personen erlangt. Hiervon waren 411 aus dem Königreiche Sachsen, 18 aus Preußen, 2 aus Baiern, 2 aus Württemberg, 3 aus Sachsen-Weimar, 4 aus Sachsen-Altenburg, 1 aus Braunschweig, 1 aus Anhalt, 3 aus dem Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen, 4 aus dem Fürstenthum Reuß jüngere,

3 aus dem älteren Linie, 8 aus Oesterreich, 1 aus Rußland und 1 aus Amerika. Von den Personen, welche das Bürgerrecht erworben, waren 45 anständig und zwar wohnen 2 außerhalb Chemnitz, die übrigen waren unanständig.

— Am kommenden Mittwoch, den 15. ds. Mts., wird von den ersten Morgenstunden an beginnend, der Schloßreich abgefficht. Da dies bekanntlich nur alle 3 Jahre einmal geschieht, so dürfte es wie sonst bei dieser Gelegenheit an zahlreichen Zuschauern gewiß nicht fehlen.

— Die alte Weilersäule an der Ecke der Stollberger- und Fuldauerstraße wurde gestern behufs Plaggenwinnung zu Trottoirarbeiten in genannten Straßen entfernt und an die Stadtgrenze geschafft, wo dieselbe auf dem früher fiskalischen, jetzt der Kommune gehörenden Wege aufgestellt wird.

— Stadt-Theater. Ouplow's „Königsleutnant“ fand in seiner gestrigen Aufführung eine freundliche Aufnahme. Die Titelfrolle wurde durch Herrn Löwe, die des jungen Witze durch Hrn. Baumgart vertreten, während Rath Witze in Herrn Quandt, Frau Rath Witze in Hrn. Corbach Vertretung erfuhren. Dem Sergeant-Major Mack gab Herr Luhn wieder, den Professor Ritter Herr Dahle, dem zugleich die Regie des Stückes oblag. Dem Strohjähen Ehepaar verlieh Frau Wofesius und Herr Bieseniß Gestaltung, der Ortel Hrn. Lisa. — Da unser Herr Referent für das Stadttheater an diesem Abende vom Besuch der Vorstellung abgehalten war, bringen wir vorläufig nur obige kurze Notiz, eine nähere Beschreibung der Aufführung des „Königsleutnant“ uns für eine voraussichtliche Wiederholung des Stückes vorbehaltend.

— Die hiesige „Landwirthschaftliche Winterschule“, welche unter der Leitung des Herrn Dir. Dr. Wilsdorf steht, wird sich auch für diesen Winter eines lebhaften Zuspruchs zu erfreuen haben. Für das mit nächster Woche neu beginnende Semester sind ca. 60 Schüler wieder angemeldet.

— Zur Dienftboten-Krankenkasse haben im verfloffenen Jahre 5601 Personen gesteuert und betrug die Gesamteinnahme 16150 Mark. Auf Kosten der Kasse wurden 349 Personen in 8064 Verpflegungstagen im hiesigen Stadtkrankenhaus behandelt; der Kostenaufwand belief sich auf 12081 Mark. Nach Abzug der für Erhebung der Steuern erforderlichen Ausgaben hat sich ein Ueberschuß von 3609 Mark ergeben. Im Jahre 1880 hatte die Kasse 288 M. 30 Pf. Zuschuß zu zahlen.

— Das Kind eines hiesigen Restaurateurs auf der Poststraße fiel gestern Nachmittag, als es über genannte Straße lief, nieder und wäre von einem dahervorübergehenden Lehmann überfahren worden, wenn das linksseitige Pferd das Kind mit dem Fuße nicht zur Seite gestofen hätte. Die Beschädigungen durch den Fußeitrit des Pferdes an der Brust und eine Hautabstülpung am Kopfe, welche das Kind erlitten, sind nach Aussage eines Arztes nicht gefährlicher Natur. Dem Geschwändiger trifft keine Schuld; im Augenblicke, da er das Kind bemerkte, hielt er den Wagen an und hob das ohnmächtige Kind auf, welches sodann in die Wohnung seiner Eltern gebracht wurde.

— Am Donnerstag Abend gerieth in der mechanischen Weberei zu Alchemnitz ein Webstuhl in Brand. Das Feuer konnte, da die Vorrichtungen gut funktionirten, auf dies eine Objekt beschränkt werden.

— Der Chef eines hiesigen Handlungshauses hatte Grund, mit seinem Buchhalter unzufrieden zu sein. Er hatte die Absicht bemerken zu können und ließ einige Tage später ein Interat, in welchem er einen Buchhalter suchte, in eine auswärtige Zeitung einwerfen. Dem Buchhalter, welcher schuldlos wohl die Kündigung abnte und eifrig auf eine neue Stelle suchte, kam das Blatt zufälligerweise in die Hand, er las das Inserat und hatte nichts Geringeres zu thun, als eine Offerte darauf einzufenden. Der Chef war nicht wenig erstaunt, auch seinen eigenen Buchhalter unter den Bewerbern zu finden, er hob jedoch die Kündigung auf und ließ es nur bei einer kleinen Ermäßigung bewenden, die der Buchhalter sich ernstlich zu Herzen nahm.

— F. Niederrabenstein. Der verfloffene 6. October war für unseren Ort ein höchst trauriger Tag. Als am genannten Tage, Nachmittag 2 Uhr, die Ehefrau des Fleischer's Rügler hier, welche infolge einer Entbindung gestorben war, nebst dem neugeborenen Kinde beerdigt werden sollte, durchwehte kurz vor 12 Uhr Mittags die Traxerandee den Ort, daß auf dem herrschaftl. Rathwerke der 44 Jahre alte Arbeiter Weigert von hier verschüttet worden sei. Die Verletzungen, welche der Verunglückte davongetragen hatte, waren bedeutende, sodaß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte war verheirathet und hinterläßt eine Wittwe mit 4 Kindern.

— Warnung! Von Neuenm ergehen dringende Warnungen an deutsche ländliche Arbeiter vor einer Auswanderung nach den russischen Ostsee-Provinzen. Immer mehr ergebe die Erfahrung, daß sie dort ihren Lebensunterhalt nicht finden, schon weil sie mit dem einheimischen ländlichen Arbeiter nicht wetteifern können. Dieser könne mit dem geringen Tagelohn schon eher auskommen, weil er an Entbehrungen gewöhnt und mit den örtlichen Verhältnissen vertraut sei. Der deutsche Arbeiter kann sich, selbst bei Einkünften nicht erhalten, vollends wenn er Familie mitbringt und der russischen Sprache nicht mächtig ist. Vielleicht nützen die Warnungen nach den abschreckenden Vorgängen endlich einmal, obgleich es eine traurige Wahrnehmung ist, daß die bestgemeinten Abmahnungen vor leichtfertigen, unüberlegtem Auswandern so selten beachtet werden.

— Freunde des gestirnten Himmels seien auf eine überaus seltene Konstellation der drei hellen Sterne Jupiter, Regulus und Venus hingewiesen. Die genannten Sterne stehen des Morgens zwischen 2 und 4 Uhr im Sternbilde des Löwen am östlichen Himmel dicht nebeneinander und wird diese Konstellation etwa 14 Tage dauern. Am 15. October tritt die Mondhugel in unmittelbarer Nähe dieser Sterne und dürfte damit ein prächtiges Bild geboten sein.

— König Albert gedachte nach den in Dresden eingegangenen Nachrichten heute Abend von Wien abzureisen und morgen, Sonnabends, früh in der t. Villa zu Strehlen einzutreffen.

— Der Reichskanzler hat der Deutschen Hochschule für Drechsler und Bildschnitzer zu Leisnig aus Reichsfonds dreitausend Mark überwiesen.

— Sicherem Vernehmen nach wird die Sekundärbahn Kloppe-Königsbrück, an der am 23. October vorigen Jahres der erste Spatenstich in Ottendorf gescha worden ist, nächsten Donnerstag, den 16. ds. M., durch einen Festzug von Kloppe nach Königsbrück eingeweiht werden, nach dessen Antritt im dortigen Rathshaus ein Festdiner stattfinden wird. Am nächsten Tage, Freitag, wird die Bahn dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Sie ist 19,6 km lang und hat folgende Stationen: Weisdorf, Lausa, Gerndorf, Cunnersdorf, Medingen, Ottendorf, Moritzdorf, Lausig und die Endstation Königsbrück. Es werden täglich 3 Züge hin und zurück geben.

— Die städtischen Collegien von Annaberg haben beschlossen, nur eine Ortserkrankenkasse für alle versicherungspflichtigen Personen einzurichten und von der Errichtung einer Gemeindefrankenkasse vorläufig abzusehen.

— Die Lohnbewegung unter den Maschinistern Wlaucens i. B. nimmt größeren Umfang an. Soeben ladet der dortige Verein der Sticker sämtliche Maschinistern Sachsen zu einem Kongreß ein, worin vorzugsweise die Lohnfrage behandelt werden soll.

— Die Braunkohle der Colditz-Grümaer Gegend ist erst seit dem Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts erschlossen worden, obwohl man sie bereits im Jahre 1697 zu Stolpan auf Gschmann's Felde entdeckt hatte. Zu jener Zeit war das Brennholz in jener Gegend noch so billig, daß man die Braunkohle ruhig im Schosse der Erde liegen ließ. Erst als zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts die Holzpreise zu steigen anfingen, erinnerte man sich des unter der Erdoberfläche liegenden Schatzes von Brennmaterial. 1808 fing der königliche Fiskus an, das Braunkohlenlager bei Stolpan im Interesse der Staatskasse auszubenten. 1811 wurde das auf den Fluren des Dorfes Bodelwitz entdeckte Braunkohlenlager eröffnet und der Abbau in Angriff genommen. 1816 geschah dasselbe mit dem Braunkohlenlager auf Commichauer Flur. 1820 begann der Abbau des Braunkohlenlagers am Hühnerborn im Timmitzwalde. Im folgenden Jahre fing der Pörschner Friedrich in Gollmen an, das auf seiner Flur befindliche Braunkohlenlager sich nutzbar zu machen, worauf bald mehrere Begüterte daselbst nachfolgten. Im Jahre 1821 wurden von einem Schmiede in Bröhlen (Parasie Bögen) in dem Thale, welches die Fluren von Grehwitz und Bröhlen von denen des Dorfes Gollmen trennt, sehr mächtige Braunkohlenlager entdeckt und ihr Abbau in Angriff genommen, worauf bald weit und breit dergleichen Werke entstanden. Am 7. October 1826 nahmen die Prinzen Friedrich August und Johann das königl. Braunkohlenwerk zu Stolpan in Augenschein und verschlehten nicht, den unterirdischen Bau zu besichtigen und dem Betriebe des Werkes ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. 1830 wurde vom Pörschner Betermann in Bschadraf ein auf seinen Grundstücken nahe an der Thiergartenmauer bei Colditz aufgefundenes Braunkohlenlager erschlossen, worauf im folgenden Jahre der Pörschner Priemer daselbst nachfolgte. Seit dieser Zeit hat der Abbau der Braunkohle nach allen Seiten hin an Ausdehnung gewonnen und ist an vielen Orten ganz neu in Angriff genommen worden, z. B. in Gollwitz, Bschadraf, Thierbaum, Rejnig, Storditz, Ragowitz etc. Die Tiefe, in welcher die Braunkohlen liegen, ist meist sehr unbedeutend; nur bei Ragowitz steigt die Bedeckung meist auf 60 Fuß. Die Braunkohlenformation ist an der Oberfläche meist von diluvialen Ablagerungen bedeckt. Wertvoll sind, außer den Kohlen, auch die fetten oder steinreichen und dann feuerfesten plattigen Thone, die vielfach Verwendbar sind.

— Merkwürdiger Weise änderten in kurzer Zeit drei Rittergüter, die zu den ältesten Ritterhöfen der nächsten Umgegend von Grimma gehören, ihre Besitz er. Anfang December vorigen Jahres ging das Rittergut Pomßen, das einen Flächenraum von nicht weniger als 2200 Ader umfaßt, aus dem Besitze des Herrn Diege in den des Leipziger Banquier C. W. Weiß über. Im Sommer dieses Jahres wurde das Rittergut Seelingstädt von seinem langjährigen Besitzer Demiani an einen Herrn Wiesner verkauft, und jetzt ist der alte Ritterhöf Trebsen von dem Besitzer, Herrn Banmann, in die Hände des Leipziger Herrn Carl Lehmann übergegangen. Mit den Vorwerken Rotherdorf und Neumaisendorff hat es gegen 2000 Ader Flächenraum, wofür, wie verlautet, 1 1/2 Million Mark bezahlt worden sind. Trebsen ist ein alter Ritterhöf, der schon im 10. Jahrhundert urkundlich erwähnt wird. Es gehörte im 15. Jahrhundert den Herren von Saalhausen, die es aber 1516 an den kurfürstlichen Rath und Hofmeister und Amtmann zu Liebenwerda, Ritter Hans von Winkow, verkauften. Größerer Schulden halber mußte dieser aber bereits die damals dazugehörigen Rittergüter Obernischsta und Sachsdorf veräußern, und seine Söhne konnten aus gleichem Anlase auch Trebsen nicht behalten, sondern veräußerten es vor gerade 20 Jahren, 1881, an die Herren von Grohe. Später wechselten noch mehrfach die Besitzer; es besaßen daselbst die Herren von Schulenburg, von Dieckau u. a., bis es Mitte des vorigen Jahrhunderts der Hamburger Kaufherr Baumann erwarb, in dessen Familie das Gut bis jetzt geblieben ist. Durch mehrere besonders den zahlreicheren Armen des Ortes zu Gute gehende Einrichtungen und Vermächtnisse hat sich der jetzige Besitzer ein dankbares Andenken für immer bewahrt.

— Am Dienstag Abend in der 10. Stunde hatte sich eine große Anzahl von Kindern, welche vom Rittergute Hirschfeld entlaufen waren, unweit Deutschendorf auf dem Bahndamm postirt. Dieser sonderbare Spaziergang hatte zur Folge, daß der eben nach Döbeln ausfahrende Personenzug nochmals halten mußte, bis die Hauptrevier aus den Beseien gejangt waren, was bei der bekannten Hindrich-Judolenz immerhin einige Minuten dauerte.

— Im Gasthofe zu Verbersdorf bei Jahnitz kamen vorige Woche bei Gelegenheit einer kleinen Herbsttour drei dort übernachtende Turner aus Dresden momentan in den Verdacht, an einem Einbruchsdiebstahl theilhaftig gewesen zu sein, der in derselben Nacht in den Parterrelokalitäten des bezeichneten Gasthauses verübt worden war. Die Unschuld der Verdächtigten stellte sich jedoch alsbald heraus, und selbstverständlich ließ es der betreffende Wirth nicht an genügenden Entschuldigungen fehlen. — Ueber den Einbruch selbst wird nachträglich noch berichtet, daß sich derselbe zwar nur auf Weinwaren und Spirituosen erstreckt habe, daß jedoch der eine der Diebe mit einem Doppelpistole zweimal auf einen älteren Mann, den vormaligen Besitzer des Grundstückes, geschossen hat. Der letztgenannte Besitzer wohnt in einem Seitengebäude des Gehöftes und wollte die Wirthsknechte werden, nachdem er die Eindrehen bemerkt hatte. Glücklicher Weise ging der Schuß fehl.

— Ein Kirchenraub ist in einer der letzten Nächte in Hofstewitz bei Dresden ausgeführt worden. Der Dieb ist durch Einbrechen eines Fensters in die Kirche gelangt und hat die verbleibenden Altarleuchter gestohlen. Jedenfalls ist derselbe in dem Glauben gewesen, die Leuchter seien durchaus silberne. Schon vor 2 Jahren wurde in diese Kirche eingebrochen und die Armenbüchse mit Inhalt gestohlen.

— Von einem sächsischen Rinaldini weiß der „Döbelner Anzeiger“ zu berichten. Hiernach wurden am Sonntag die Bewohner der Orte Ralitzsch und Niedertrietitz durch die Kunde in nicht geringer Aufregung versetzt, daß in der Ruine „Kämpfe“ ein Unbekannter haufe, welcher wohl versehen mit Waffen sei und eine reiche Niederlage von Speisen, Effekten u. s. w. daselbst habe. Einige Einwohner hatten kaum diese Wahrnehmung gemacht, als sie Verthätung herbeizuholen und mit vereinten Kräften auf die alte Burg-Ruine loszogen. Doch weit mochte es mit dem Wuthe dieser tapferen Schaar nicht her sein, denn als sie bemerkte, daß dieser halbe Unbekannte Schußwaffen zu sich steckte, hielt sie sich in gehöriger Entfernung von ihm. Der Aufgebörrte lenkte nunmehr unbehelligt seine Schritte nach dem nahen Schweizerhause, woselbst er sich glücklich that. Die tapfere Heldenschaar, welche ausgezogen war, ihn zu fangen, begab sich ebenfalls in genanntes Gasthaus, sah zu, wie es dem Unbekannten schmeckte und folgte seinem Beispiele. Als der Fremde sich nun gar in der Richtung nach Döbeln zu entfernte, ließ man ihn ruhig seines Weges ziehen, trotzdem unterdessen noch bekannt geworden war, daß bei dem Gemeindevorstand Wierner in Niedertrietitz Nachts vorher eingebrochen worden war und man fast mit Bestimmtheit annehmen konnte, dem Eindrehen vor sich zu haben. Durch die in der Kämpfe vorgehenden Effekten hat es sich herausgestellt, daß der Räuber Ende vorigen Monats auch schon bei Gollwitz Dreißig in Bschadraf und einige Nächte darauf bei Gollwitz Bartsel in Verbersdorf eingebrochen und bei dieser letzten That sogar zweimal auf Menschen geschossen hat. Dieser gefährliche Mensch ist, wie durch die Genbarmerie festgestellt, der heruntergekommene Deftonom Ferdinand Rierich aus Wahnitz bei Rommatsch, welcher anständig, mit grauem Anzuge,